

GRÜNE LÜGEN

WAS VERBRAUCHER WISSEN SOLLTEN

Prof. Schmidt-Bleek, 7. März 2013

Vorwort

„Wir stehen vor großen Herausforderungen: Die Unsicherheiten über die weitere Entwicklung der Wirtschaft, des Arbeitsmarktes, der Finanzmärkte sowie der demographische Wandel und die steigende Staatsverschuldung beunruhigen die Menschen ebenso wie die Gefahren des Klimawandels, der Verlust von biologischer Vielfalt, die mangelnde Generationengerechtigkeit und die soziale Ungleichheit auf globaler wie auf nationaler Ebene“.

Deutscher Bundestag, Januar 2013

Wirtschaftliche Nachhaltigkeit heißt, den Reichtum und die Funktionen der Ökosphäre zu bewahren. Sie sind für den Menschen überlebensnotwendig und für die Stabilität der Biosphäre verantwortlich. Verschwenderischer Umgang mit natürlichen Ressourcen, unangemessene Technik und unsere reale Wirtschaft verändern und zerstören diese Funktionen und Leistungen. Und was einmal verloren ist, kann Technik nicht ersetzen. Es ist höchste Zeit, sich mit der Beseitigung einiger grundlegender Webfehler unseres Wohlstandes zu befassen, die bereits zu erheblichen Fehlentwicklungen und Kosten führen. Ich denke an Überschwemmungen und an Tornados, ich denke an den Durst und den Tod vieler Millionen Kinder, an steuerüberlastete Kosten von Arbeit, und an die Preise von Produkten, die weder die ökologische noch die finanzielle Wahrheit sagen. Ich denke an die hemmungslose Verschwendung von natürlichen Ressourcen. Ich denke an perverse Subventionen, die den Verbrauch von Natur belohnen, wie etwa die Kohleförderung und die Landwirtschaft. Wo sind Selbstachtung von Politikern und Manager von Banken, wo die Eigenhaftung und Eigenverantwortung für falsche Entscheidungen geblieben? Seit Jahren hat sich ungestraft eine fundamentale Vernachlässigung von Pflichten im Sinne unseres Grundgesetzes breit gemacht, der für die Bundesminister und die Kanzlerin Deutschlands bei ihrem Amtsantritt folgenden Eid verlangt: „Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und

verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde.“Den „Nutzen mehren“ zieht sich wie ein grüner Faden durch das vor Ihnen liegende Buch. Im Gegensatz zu täglichen Behauptungen ist sicher, dass uns die Politik von heute der Nachhaltigkeit *nicht* näher bringt. Ganz im Gegenteil, wir bewegen uns täglich weiter weg von ihr. Sicher ist allerdings, dass unsere Steuerpolitik falsch steuert, weil sie Arbeitskosten in die Höhe treibt und natürliche Ressourcen billig macht. Sicher ist auch, dass Regierungen nur dann gute Umweltpolitik betreiben, wenn sie in allen Politik-Bereichen die gigantische Verschwendung natürlicher Ressourcen unterbinden, auch in der Finanz-, Gesundheits-, und Sozialpolitik. Eine Wirtschaft, die nicht in die Leitplanken der Natur eingebettet ist, wird immer kostspielige Überraschungen verursachen. Und langfristig kann sie nicht überleben. Das Buch vor Ihnen sagt Ihnen, warum das so ist. Wenn man der wachsenden Zahl grüner Bezeichnungen von Gütern, Prozessen, Dienstleistungen, und Handlungsweisen um uns herum trauen könnte, dann wären wir längst unterwegs zur Zukunftsfähigkeit. Die Begriffe „grün“ und „öko“ oder „eco“, ja selbst die Bezeichnung „nachhaltig“ sind aber leider zu werbungsdienenden Schlagworten und zu unbewussten und auch bewussten Irreführungen verkommen. Die meisten Verbraucher haben inzwischen auch erfahren, dass „Bio“ auf der Verpackung nicht unbedingt bedeutet, dass Gesundes drin ist. Und weder „nachwachsend“ noch „erneuerbar“ ist dasselbe wie „nachhaltig“. Seriöse Kennzeichnungen sollten dem Kunden bei der Auswahl ökologisch vorteilhafter Marktangebote sichere Unterstützung sein. Heute jedoch steht neben dem Preis in Euro eine für den Kunden unübersehbare Fülle verschiedenster, oft unverständlicher Hinweise, die jeder für sich nur einen Ausschnitt der Gefahr für die Umwelt betrifft. Und viele davon betreffen gar nicht die Umwelt, sondern den Gesundheitsschutz. Ein „grünes“ Verwirrspiel gigantischen Ausmaßes! Wie kann man ernsthaft erwarten, dass Otto Normalverbraucher damit in der Lage sei, die Stabilität des Trägersystems Erde zu unterstützen? Ich habe einmal gelernt, dass der Markt nur dann funktionieren kann, wenn der Nachfragende ausreichend informiert ist! Wir brauchen einen Umweltindikator, der sich genauso einfach im Alltag anwenden lässt wie der Preis. Im Idealfall kann der Preis eines Produktes sogar die Umweltkosten des Produktes bereits enthalten. Aber auch dafür wird ein einfaches, transparentes, alltagstaugliches Verfahren gebraucht, Produkte, Dienstleistungen, Aktivitäten, Investitionen nach einem Kriterium zu vergleichen, das die Umweltbelastung zum Ausdruck bringt. Nur dann wissen wir, was wir tun, wenn wir einkaufen,

wenn wir Dienstleistungen in Anspruch nehmen oder anbieten, wenn wir investieren. Nur dann, wenn dieser Maßstab im Alltag genauso präsent ist wie der Preis in Euro, nur dann geht er auch ins allgemeine Bewusstsein über, und nur dann kann er ein alltägliches Entscheidungskriterium werden.

Ein richtungssicheres Maß der Dinge ist der „ökologische Rucksack“, der ihre Ressourceneffizienz „von der Wiege bis zum Laden“ widerspiegelt. Ihr gesamter „Materieller Fußabdruck“ (ihre lebenszyklusweite Materialintensität „MIPS“). reicht darüber hinaus bis zur Entsorgung der Dinge und erlaubt, den gesamten Materialverbrauch für einen mit Technik erbrachten Nutzen zu berechnen. Wussten Sie zum Beispiel, dass Sie für jeden Kilometer mit Ihrem Auto fast ein halbes Kilo Natur verbrauchen? Würden 20 Prozent Treibstoff eingespart, so würde der Naturverbrauch pro Kilometer um weniger als 5% sinken. Ein Schelm, der dieses Ergebnis als „grün“ bezeichnet! Die Verdoppelung der Lebenszeit würde sehr viel kräftiger zugunsten der Umwelt zu Buche schlagen. Ganz offenbar ist auf den Indikator „CO₂-Fußabdruck“ wenig Verlass. Das Buch erklärt die Zusammenhänge im Einzelnen, und gibt Ihnen mehr Sicherheit, die Dinge des täglichen Lebens ökologisch zu betrachten und ihr Umweltschädigungspotenzial abzuschätzen.

Es ist kaum zu verstehen, dass die Bundesregierung im Vergleich zur Rettung Griechenlands und des Euro auffallend wenig unternimmt, um eine Zukunft mit Zukunft einzuläuten. Sie weiß doch, dass „*business as usual*“ tödlich werden kann für unsere Kindeskiner. Das Buch vor Ihnen zeigt Ihnen Alternativen. Eine ökologische Wende verlangt von niemand Verzicht auf modernes Leben. Sie belässt Ihnen Spaß und gibt Ihnen womöglich sogar mehr davon als Sie heute haben. Das ökologische, das wirklich grüne Ziel unseres Wirtschaftssystems muss es sein, den materiellen Fußabdruck der Dinge so radikal und zügig wie nur möglich zu verkleinern, dafür aber aus dem eingesetzten Material größeren Nutzen zu erzeugen. So, wie es das Grundgesetz vorgesehen hat. Zurzeit werden für technische Produkte im Durchschnitt etwa 30 Kilogramm Masse Natur pro Kilogramm Produkt eingesetzt, für elektronische Geräte oft das Zehnfache, und zusätzlich ebenfalls das Zehnfache an Wasser. Als Meisterleistung sollte man dies wohl nicht betrachten! Von grün ist diese Leistung sehr weit entfernt. Ich empfinde es als bedrückend, mich der Verschwendung von Natur nur bruchstückhaft entziehen zu können, um Erfolg in unserer Gesellschaft zu haben. Bereits 1991 habe ich die langfristige Dematerialisierung der Wirtschaft um den Faktor 10 angemahnt und ihre Messung mittels MIPS. Der international hoch

angesehene Factor-10 - Club unterstützt seit 1994 diese Forderung. Und kürzlich hat sich auch der World Business Council for Sustainable Development (WBCSD) – (Weltweiter Rat der Industrie für Nachhaltige Entwicklung) ihr angeschlossen. Die Grünen haben dieses wirklich grüne Ziel wohl noch immer nicht in ihren *Willen* aufgenommen.

Die nationale Nachhaltigkeitsstrategie 2012 der Bundesregierung rechnet mit einer Verdoppelung der Ressourcenproduktivität bis 2020, gemessen an den Verhältnissen von 1994. Immerhin! Einige von uns sind der Auffassung, bis zur Mitte unseres Jahrhunderts dürfe der globale jährliche

Pro-Kopf-Verbrauch an materiellen Ressourcen 6 bis 8 Tonnen nicht mehr überschreiten, um eine Zukunft mit Zukunft für Menschen auf dem Planeten Erde sicher zu stellen. Für Deutschland bedeutet das einen Faktor 10. Dieses Ziel schließt den Verbrauch fossiler Brennstoffe mit ein und bietet ärmeren Ländern Raum für materiellen Zuwachs. Deutschland und praktisch alle anderen Staaten stecken noch in einem weiteren grundsätzlichen Dilemma: Sie verlassen sich noch immer auf die nachsorgende Beseitigung einzelner Symptome, eines um das andere, zum Beispiel die Wasserverschmutzung und den Klimawandel. Dies ist ein teurer Weg, und es ist ein frustrierend langsamer Weg, der nicht zur Zukunftsfähigkeit führen kann. Für eine *verlässliche* Zukunft müssen wir in vorsorgender Weise die *Wurzelursachen* von Fehlentwicklungen erkennen und beseitigen – und dies keineswegs nur in der Umweltpolitik. Offenbar müssen wir lernen, aus radikal weniger Naturverbrauch mehr Wohlfahrt für eine wachsende Weltbevölkerung zu schaffen. Technik kann das – sie tut es aber nur dann, wenn es sich auch lohnt. Mit anderen Worten nämlich dann, wenn die Rahmenbedingungen der Wirtschaft die notwendigen Anreize bieten. Der Preis von Ressourcen muss hierzu ein „*full cost*“ Preis werden. Erst dann wird an ihnen auch gespart. Die Regierung kann dies zum Beispiel damit fördern, indem sie die steuerlichen und sozialen Belastungen auf Arbeit gegen die Besteuerung natürlicher Ressourcen austauscht. Im Gegensatz zu heute werden dann die billigeren Angebote auf dem Markt tendenziell auch die ökologisch besseren sein. Die aus Gründen der Nachhaltigkeit ohnehin notwendige radikale Dematerialisierung der westlichen Wohlstandsschaffung schließt den Zwang zur radikalen Reduzierung des Ressourcenverbrauchs für die Erzeugung technischer Energie – und Maßnahmen zu ihrer Einsparung – mit ein. Systemische Energiepolitik ist Teil von Ressourcenpolitik. Bisher ist dieser Zusammenhang in Deutschland nicht erkennbar, und oft sind

Fehlentscheidungen die Folge. Zum Beispiel bei der Bevorzugung von Elektromobilen und Autos mit dualem Antrieb. Das vor Ihnen liegende Buch gibt Ihnen Denkanstöße zu systemischen Betrachtungen. Kaum eine Rede ist zu hören von Berufspolitikern und Managern der Wirtschaft, die nicht die zentrale Bedeutung von Wachstum beschwört. Von welchem Wachstum ist da eigentlich die Rede? Materielles Wachstum so wie heute? Das führt auf unserem begrenzten Planeten unweigerlich zum ökologischen Aus. Es gibt aber einen Ausweg, und zwar so, wie im Grundgesetz vorgesehen. Meine Erfahrungen im internationalen Theater der Welt lassen mich vermuten, dass die Überführung unseres Wirtschaftsauslaufmodells in eine Zukunft mit Zukunft nur dann gelingen kann, wenn sich zunächst eine begrenzte Gruppe wirtschaftlich kräftiger, williger und fähiger Länder zu einer dafür geeigneten Interessengemeinschaft zusammenschließt.

Nennen wir sie Organisation of Cooperation for Sustainable Development, OCSD. Ihr Ziel wäre es, gemeinsam eine profitable, ökosoziale, wissensbasierte und dienstleistungsorientierte Marktwirtschaft aufzubauen. Sie könnte Europa eine wichtige Stimme im zukünftigen Weltgeschehen sichern. Auch darüber werden Sie mehr in diesem Buche finden. Das vor Ihnen liegende Buch gibt der Leserin und dem Leser eine Fülle von Hinweisen, wie wir Verbraucher wichtige Beiträge zur Erhaltung der Stabilität unseres Planeten leisten können. Am Ende des Tages aber wird klar sein, dass nur eine erhebliche Anpassung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen die Chance auf eine Zukunft mit Zukunft bieten kann. Und das können wir Verbraucher nur dadurch unterstützen, indem wir die richtigen Vertreter in die Parlamente wählen!

In diesem Buch will ich mit Hilfe der Feder von Rainer Klütting in verständlicher Weise erzählen, wie mir verschiedenste Erfahrungen über viele Jahre die Augen dafür geöffnet haben, dass und wie wir den hergebrachten Umweltschutz verbessern müssen, und wie dies in Einklang mit einem guten Leben gebracht werden kann. In den Teilen A und B beschreibe ich mein umweltwissenschaftliches Konzept und den Weg zu seiner Verwirklichung, ein Weg, der stets durch engem Kontakt zu Politik und Wirtschaft gezeichnet war. Das MIPS/Faktor 10-Konzept ist in der wirtschaftlichen Praxis inzwischen angekommen und erprobt. Am Ende des Buches schlage ich politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Neuerungen vor, die geeignet sind, die Herausforderungen an uns zu meistern.